

2

**Schullandheim
Weinheim**

in der

Jugendherberge

mit meiner Klasse VI

vom 22. Juni - 6. Juli 1959

Mit meiner 6. Klasse in Weinheim



Übersichtskarte

Jetzt wollte auch ich mit meiner Klasse einen Landschulaufenthalt durchführen. Mit einem 6. Schuljahr, das war mir bewusst, würde das nicht einfach werden.

Am 22. Juni fuhr ich mit 28 Buben in die Jugendherberge Weinheim. Irmgard war Begleitperson, Heidrun nahmen wir mit, während Hartmut bei den Großeltern blieb.



Heidrun inmitten der Buben

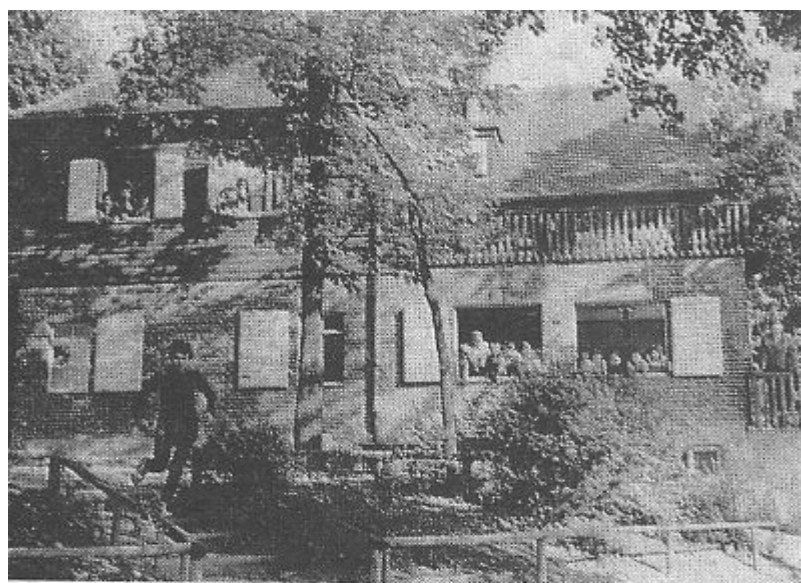
Zunächst machten wir einen Rundgang in Weinheim, um die Stadt kennen zu lernen. Die Jugendherberge selbst lag auf dem „Judenbuckel“, auf den wir immer hinaufsteigen mussten. Solche Namen wurden damals noch nicht hinterfragt.

Die Herberge lag am Rande des Exotenwaldes.



Herbergseltern Seiderer

Der Exotenwald ist eine der Sehenswürdigkeiten von Weinheim. 50 ha ist er groß und steht auf staatlichem Grund. 100-jährige Mammutbäume, korsische Schwarzkiefern, Tannen aus der Sierra Nevada, die zum Teil 50 m hoch sind, oder Atlaszedern, Sicheltannen aus Japan, Zuckerkiefern und viele andere Gehölze sind zu sehen und zu bestaunen. Oberförster Fabricius war ein besonde-



Die Jugendherberge auf dem Judenbuckel



Im Exotenwald

rer Kenner der Exoten und führte uns durch die Anlage. Er war auch ein hervorragender Vogelstimmen – Imitator und unterhielt die Buben im amüsanten Plauderton. Am Eingang des Waldes steht ein Gedenkstein mit der Inschrift:

Zur Erinnerung an Christian Freiherrn von Berckheim, dem Schöpfer des Exotenwaldes, angelegt in den Jahren 1860 – 1868.

Diesen Wald durchstreiften wir oft und staunten immer wieder über die alten Bäume.

Am 24. marschierten wir zum Geiersberg und zum Goldkopf, waren im Schwimmbad und im Heimatmuseum.

Nach einem Waldgang ging es am 26. auf Tagestour. Wir fuhren mit der Bahn nach Auerbach und wanderten von dort zum Felsenmeer und zurück nach Bensheim, wo uns wieder die Bahn aufnahm. Auf dem Weinheimer Bahnsteig benahm sich ein Schüler recht seltsam.

Er spielte den Überforderten und hielt sich nahe an der Bahnsteigkante auf, was mich sehr befremdete.



Im Felsenmeer

Müde trabten die Buben den „Judenbuckel“ hinauf, um schon nach wenigen Minuten Fußball zu spielen. Darauf waren sie fixiert. Als wir feststellten, dass ein Schüler nach einer Woche noch dasselbe Hemd anhatte, fanden wir heraus, dass er alle sonstigen Kleider zu Hause heimlich aus dem Koffer herausgenommen hatte, um seinen Fußball unterzubringen. Auch beim Essen hatten wir Probleme. So mancher saß vor seinem Teller und maulte oder heulte gar. Ich muss sagen, die vorgeschmierten Brote machten auch mich nicht an.



Beim Spiel vor der Herberge



Guten Appetit

Am 1. Juli wollten wir in Oberflockenbach Catarina Valente besuchen. Sie wohnte dort, war aber an diesem Tag leider nicht zu Hause.



In einem Steinbruch



Im Tagesraum

Nach einem weiteren Waldgang gaben wir am 28. Juni, einem Sonntag, viel Freizeit. Zudem gab es einige Eltern-

besuche, die mir nicht sehr willkommen waren. Am Montag besuchte uns der Förster und erzählte uns viel über die Geschichte des Exotenwaldes.

Natürlich bestiegen wir die beiden Hausberge von Weinheim, die Wachenburg und die Windeck und kamen auch an einem der vielen Steinbrüche vorbei, der die Buben sehr beeindruckte.

Am 30. machten wir einen Marsch nach Schriesheim zur Strahlenburg, die für mich als Kind sehr oft das Ziel einer Radtour war. Von dort fuhren wir mit der OEG zurück.

(Oberrheinische Eisenbahngesellschaft)



Wachenburg und Windeck

Am 3. Juli waren wir einen ganzen Tag unterwegs. Wir machten eine Dreiecksfahrt mit der OEG. Die erste Station war Mannheim mit dem Wasserturm.



Am Mannheimer Wasserturm

Eine Hafenrundfahrt erlebten die Kinder als besonderen Leckerbissen. Die nächste Station

war Heidelberg mit dem Schloss und dem Königsstuhl. Nach der Rückkehr in



Auf dem Königsstuhl

Weinheim stellten wir fest, dass wir noch nie so viel an einem Tag gesehen hatten.

Aber die Highlights gingen weiter. Nach telefonischer Anmeldung spazierte wir dem Odenwaldhang entlang nach Hohensachsen, wo Bundestrainer Sepp Herberger wohnte.



Unser Besuch bei Sepp Herberger

Er, seine Frau und die Sekretärin empfangen uns freundlich. Wir durften alle Trophäen anschauen und bekamen Autogramme. Mit stolz geschwellter Brust marschierten meine Burschen zurück.

Am 5. Juli feierten Siebenbürger Sachsen vor der Jugendherberge ein Fest.

Überraschend trafen wir eine Verwandte. Es war Erika Lau, die Tochter von Hedwig Lau, geb. König, eine Cousine von Irmgard. Sie saß vor der Herberge mit einem jungen Mann, der sich als Flüchtling aus Ungarn herausstellte, Laszlo Trunko, später Direktor des Botanischen Instituts Karlsruhe.

Am 6. Juli war dieser schöne Aufenthalt zu Ende.



An einer Felsenwand



Im Bus geht es lustig zu



Klassenbild mit Herbergseltern



Beim Tischtennis

3

**Schullandheim
im Skiheim
Ochsenstall**

Klasse VII

Begleitperson: Irmgard Seiter

15. - 29. Juni 1960

Mit meiner 7. Klasse im Skiheim Ochsenstall

Ab dem 15. Juni war ich mit meiner Klasse im Skiheim Ochsenstall unterhalb der Hornisgrinde. Wieder waren Irmgard und Heidrun dabei. Das Heim gehörte den beiden Skiklubs aus Ettlingen und Durlach und wurde von der Familie Fallsehr bewirtschaftet.

Unser erster Ausgang ging zur Hornisgrinde bis zum Sender. Der Großteil der Grinde war noch abgesperrt als militärisches Gebiet der Franzosen.



Am Mummelsee

Dann waren wir am Mummelsee und am Hundsücken.

Die nächste Wanderung ging zum Brigittenschloss bei Hohritt. Dort trafen wir Herrn und Frau Ott auf ihrer Hütte an.



Im Biberkessel

Dann ging es nach Allerheiligen und zum Sohlberg, wo wir die Kollegen Trüb und Scherer mit ihren Klassen antrafen.

Am ersten Sonntag nahmen wir am Gottesdienst in der Mummelsee-Kapelle teil, wohin wir unseren Morgen-Spaziergang machten.

Am 19. waren wir wieder am Hundsücken, dann im Biberkessel sowie der Kleinen und Großen Grinde. Und am 22. haben wir am Wildsee wieder die Sohlberger Klassen getroffen.

Der 21. führte uns auf die Hauersköpfe. Am nächsten Tag besuchte uns Rektor Beck mit Friedrich Schneider und dem Hausmeister Enzmann.

Eine Wanderung führte uns zum Schurmsee. Nach einem verregneten Sonntag, der uns leider wieder Elternbesuch bescherte, waren wir am Seibelseckle und dem Mummelsee. Dann folgte der Abschiedsabend. Am 29. ging es wieder heim.

Obwohl ich das Taschengeld begrenzte und immer nur tageweise Geld herausgab, bekam ein Schüler Besuch von seinem Großvater, der ihm eine große Summe hinterließ. Das führte zu überstürzten und unnötigen Ausgaben und gefährdete die allgemeine Ausgabensituation.

In der Hütte selbst gab es kein fließendes Wasser. Die Buben und auch ich

Schullandheimaufenthalt der Klasse: VII Mi 1 Friedrichschule Durlach im Ochsenstall vom 15. Juni-29. Juni 1960



mussten zu einem Brunnen etwa 100 m vom Haus weg. Am Morgen in der Kühle haben wir uns erst an die dortige Waschprozedur gewöhnen müssen..



Waschen am Brunnen



Beim Tischtennispiel

Eine Tischtennisplatte und ein offenes Waldstück vor dem Haus gab Anregungen für sportliche Betätigung.



*Am Wildsee
Wir treffen Erich Trüb mit seiner
Klasse*



Am Turm der Hornisgrinde



- *Waten im Wasser*



Fallsehrs Mittagspause



Vor dem Heim



Am Sohlberghaus



Hansel und Prinz



Kühles Bad im Wasserfall

Den Herbergseltern gewidmet

Freut Euch, Ihr Leute, die Schlacht ist geschlagen.
14 Tage musstet Ihr uns ertragen,
pfl egtet uns gut, gabt uns reichlich zu essen;
niemals wir können den Pudding vergessen.
Wenn Hüttenchef Fallsehr übers Radio gebeugt,
seine Frau auf die schmutzige Treppe zeigt,
wir strömen herbei, um den Besen zu schwingen,
mit Waltraud dürfen wir Schlager dann singen.

So fahren wir hin, mit Ozon gefüllt,
zum Abschied mit herzlichem Dank erfüllt.
Es leben die Fallsehrs, der Hansel, der Prinz,
ein bessres Idyll du selten wo findest.
Die Waltraud sei auch nicht vergessen,
wer wischt sonst die Tische nach jedem Essen?
Die Burgl beim Küchendienst führt Regiment,
und fröhlich singt Hanne „mit dem grüne Hemd“.

Laßt alle Euch im Hause loben!
Wir waren prächtig aufgehoben.

29. 6. 60



Schuhhappell



Allerheiligen



Vor der Heimreise



Blick auf den Wildsee

Unser Eintrag ins Hüttenbuch

Zur Erinnerung

Was braust über die Grinde mit Donnerhall?
Es sind Durlacher Buben im Ochsenstall.
Sie essen die Hütteneltern arm
und singen, dass Hasen und Reh' sich erbarm'.
Die Tischtennisplatte biegt sich vor Lust;
im Moor wird gebadet, viel Dreck auf der Brust.
Und steigst du, o Wanderer, die Tullahütt' rauf,
so geh 50 m und stoppe den Lauf,
blick hurtig nach rechts zu des „Hundsrückens Glatze,
du stehst vor der Mittelschul' Fußballplatze..
Rings um die Hütte Staudämme sich recken,
die Fluten zu fassen, die Hemden zu verdrecken.
Wenn endlich der letzte Schrei verhallt,
freut Förster Bruder sich, denn Ruh' hat der Wald.
Was war das ein Wandern, bergauf und bergab,
zur Grinde hinauf, zum Wildsee hinab..
Welch fröhlich Gepatsche am Allerheiligen Fall,
welch teuflische Freude bei Gewitter und Knall.
Hinab ging's tief in den Schurmseekessel,
über Stock und Stein, durch Schilf und Nessel.
Nie fürchtend den Nebel am Mummelsee,
auch nachts nicht am Hochkopf, ohn' Ach und ohn' Weh.
Die Hauersköpf, Hundseck, Sohlberg, Hohrtritt,
noch lange sie zittern vom Durlacher Tritt.
Wir fahren nun heim, machen Platz für die andern.
Viel Glück und viel Spaß, auch Ihr sollt hier wandern!
Habt Dank, Ihr Fallsehrs, macht fleißig so fort.
Der Ochsenstall wird dann zum Wallfahrtsort.



Ochsenstall, 29. Juni 1960

Ich ließ ein Tagebuch anfertigen, an dem jeder Schüler mitwirkte. Wir verfolgten das Wetter mit seinen Temperaturen, skizzierten den Herbergsbetrieb und erkundeten die Hütten im Grindegebiet. Dazu kam die Tier- und Pflanzenwelt.

Wir erkundeten die Schwarzwaldhochstraße sowie die Seen und Moore (Wildsee, Schurmsee, Mummelsee, Biberkessel). Die Geschichte des Schwarzwaldes war ebenfalls Thema.

Selbstverständlich mussten wir uns an den Herbergsbetrieb gewöhnen. Das Ehepaar Fallsehr war tolerant, aber doch auf Ordnung bedacht. Ich teilte die Schüler ein für den Küchendienst, den Ordnungsdienst und für das Protokoll. Wir benötigten 6 Zimmer mit jeweils 4, 5 oder 6 Betten. Jeden Tag stellte ich einen Tagesplan auf, der je nach Wetter im allgemeinen eingehalten wurde.



Beispiel für einen Tagesplan

4

**Schullandheimaufenthalt in
der Jugendherberge
Mosbach**

Klasse VII (Knaben)

Begleitperson Irmgard Seiter

5. -1 9. Juli 1961

Vom 5. – 19. Juli war ich mit meiner Klasse in Mosbach in der Jugendherberge. Irmgard und Heidrun waren dabei, Hartmut blieb in Langensteinbach.



In der Stadt mit dem Palmschen Haus

Wir begannen mit einem Stadtrundgang. Dann waren wir auf dem Bismarckturm, in Hornberg und Neckarzimmern.

Wenn es das Wetter zuließ, hielten wir uns oft im Schwimmbad auf.

Am Sonntag waren wir in der Kirche und schlenderten durch den Stadtgarten.

Am 10. spielten meine Buben gegen eine Klasse aus Sandhausen und gewannen sicher mit 4 : 2.

Eine Limeswanderung führte uns nach Neckarburken und das Lohrbacher Schloss.

Eine Tageswanderung ging nach Zwingenberg – Minneburg und zur Wolfs- und Margaretenschlucht.

Zum Essen hatte es einmal Fisch gegeben, der mit Ingwer gewürzt war. Das ergab einen ungewohnten Geschmack. Und ein Schüler berichtete nach Hause über „den Fraß“. Diese Nachricht ging von Eltern zu Eltern im Kreis herum. Und schon landete eine Beschwerde beim Stadtschulamt. So tauchte ganz unverhofft Schulrat Keller auf, um die „Missstände“ zu ergründen. Als er uns ganz fröhlich und gesund antraf, konnte er beruhigt wieder heimfahren.



Der Tagesraum

An diesem Tag fuhren wir ins Kloster Schönthal und nach Jagsthausen zur Vorstellung „Götz von Berlichingen“. Als ein Unwetter über uns hereinbrach, wurde die Vorstellung zu unserem Leidwesen abgebrochen.

Dann folgte ein Regentag, den wir im Heim herumbringen mussten. Am Abend besuchte ich den Schachklub Mosbach

und sein Mitglied Alfred Weber, damals 2. Vorsitzender des Badischen Schachverbandes. Als ich zurück kam, war die Jugendherberge verschlossen. Auf mein Klopfen und Rufen gab es keine Reaktion. Da sah ich, dass ein WC-Fenster offen stand. Wie aber hineinkommen? Das Fenster war ja ganz oben. Ich brachte das Kunststück fertig, durch das Fenster kopfüber mich hinunter zu lassen, bis ich mich auf dem Klodeckel abstützen konnte und unversehrt hineinkam.

Am 14. waren wir in Neckarelz und in Diedesheim zur Besichtigung der Firma Hengstenberg.

Gut hat den Schülern eine Schnitzeljagd auf dem Henschelberg gefallen.

Und wieder haben die Buben sich im Fußball gemessen, diesmal gegen die C-Jugend von Mosbach mit einem 4 : 1 – Sieg. Gleichzeitig fand in der neuen Mosbacher Jahnhalde der Turn-Länderkampf Baden gegen den Aargau statt.

Am 16. erhielten wir eine Stadtführung, die im Heimatmuseum endete.

Auch am Tag darauf machten wir einen Stadtrundgang. Bei der Besichtigung der Brauerei Hübner interessierte sich ein Schüler besonders für das Thermometer, das in der Braumasse steckte. Er hob es kurz an und ließ es so unglücklich auf ein hartes Rohr fallen, dass es entzwei ging. Wir rätselten darüber, ob das Quecksilber wohl im Bier zu finden sein wird.



Auf der Terrasse der Jugendherberge

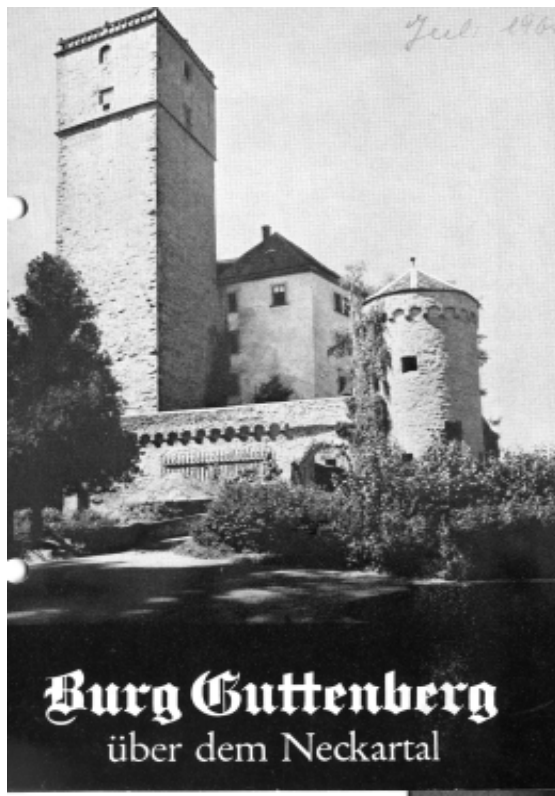
Gut gefallen hat uns die Schifffahrt nach Neckarmühlbach, von wo wir Eine Tagewanderung ging nach Zwingenberg – Minneburg und zur Wolfs- und Margaretenschlucht.



Auf dem Neckarschiff



Irmgard instruiert die Buben



Die Umgebung von Mosbach bot uns
viele Ziele an:

Bismarckturm auf dem Hamberg

Burg Hornberg

Staustufe Neckarzimmern

Notburgahöhle

Hardberg-Pavillon

Neckarburken mit Römer-Kastell

Zwingenberg

Wolfsschlucht

Neckargerach

Diedelsheim

Lohrtal



Das Mosbacher Schwimmbad



Beim Abschlussabend

Gedicht auf den Herbergsvater

Immer ist Herr Quaiser da

Wenn die Kinder sind zu wecken,
zu verteilen sind die Decken,
wenn der Kaffee ist zu kochen,
auch zu kochen Fleisch und Knochen,
wenn die Racker haben Durst,
wenn am Tisch noch fehlt ne Wurst,
wenn der Hahn am Becken tropft,
und die Schüssel ist verstopft,
wenn Bälle üben Zaun tun fliegen,
Papierchen in der Ruine liegen,
wenn die Buben schneiden Stecken,
machen Unfug in den Hecken,
wenn ein Fenster ist zerbrochen,
und gebrochen gar die Knochen,
wenn der Arzt muss auch herbei
oder verordnet einen Brei,
wenn die Köpfe sind zu flicken,
Zäpfchen in den Po zu drücken,
wenn die kleinen Bäuche „wehen“,
nicht gewaschen sind die Zehen,
wenn Mädchen geh'n im Hemd spazieren
gar versuchen zu poussieren,
wenn sie in den Betten hüpfen,
statt in ihren Sack zu schlüpfen,
wenn nicht schlafen können die Gören
wollen noch ein Märchen hören.
Wenn, wenn, wenn ...dann, dann, ja, ja
immer ist Herr Quaiser da.
Trepp hinauf und Trepp hinunter
immer heiter, immer munter.
Ihm zur Seit´ Frau Quaiserin
immer her und immer hin,
müssen sie sich unterstützen
um uns allen nur zu nützen..

5

**Schullandheimaufenthalt in
der Jugendherberge
Sohlberg**

**mit der Klasse 9
(Knaben und Mädchen)**

Begleitperson: Helga Ormersbach

10. - 24. Juli 1962

Vom 10. – 24. Juli 1962 war ich mit meiner 9. Klasse in der Jugendherberge Sohlberg. Begleitperson war Helga Ormersbach. Außerdem kam eine Mutter mit, Frau Grochtdreis.

Da die Klasse jetzt aus Buben und Mädchen bestand, diente dieser Aufenthalt, die beiden Gruppen zu integrieren.



Vor dem Sohlberghaus

Wir begannen mit einer Wanderung rund um den Sohlberg, dann zum Simmersbacher Kreuz und zur Wandersruh. Das war eine idyllische Gaststätte, wo wir gut und billig einkehren konnten.

Wir besuchten Allerheiligen und die dortigen Wasserfälle. Dazwischen tobten sich die Kinder immer auf dem Sportplatz aus. Ausflüge ins Atzenbachtal, dann Richtung Sulzbach und Braunberg sowie nach Lautenbach schlossen sich an.



In Allerheiligen

Eines Morgens war der Kaffee mit Salz gewürzt. Frau Duffner, die Herbergsmutter, hat wohl die Gefäße verwechselt. Wir erholten uns in der Gaststätte „Wandersruh“, nachdem wir uns nur kurz aufgeregt hatten. Das erfuhr natürlich Frau Duffner und war jetzt ihrerseits sauer.

Ein besonderes Erlebnis war der Gang über den Karlsruher Grat. Wir gingen ihn von unten her an. Es gab manche Stellen, wo wir sehr aufpassen mussten und die Kinder unterstützten. Mir war



Über die Felsen

bewusst, dass man den Grat nur mit einer disziplinierten Klasse bewältigen konnte.

Viel Spaß machte eine Frühwanderung. Nach einem kurzen Weg setzten wir uns auf eine Wiese und lauschten, wie Natur, Mensch und Tier erwachten. Am selben Tag setzte ich eine Nachtwanderung an. Wir gingen schweigend durch den dunklen Wald mit der Idee, gegen das „Pfeifen im Wald“ anzugehen. Dabei hörten wir, wie der Wald lebendig war. Solche Gänge gehörten jedes Jahr zu meinem Programm.

Nicht einfach war ein Regentag, der uns an das Haus fesselte. Er fiel auf einen Montag, so dass auch die Stimmung auf dem Tiefpunkt war, zumal am Sonntag einige Eltern uns heimgesucht hatten. Zudem war ich stark erkältet, so dass meine Begleiterin den Betrieb übernehmen musste.



Am 21. besuchten mich Irmgard und die Kinder.

Am letzten Tag kamen Kollegen aus der Schule und nahmen am bunten Abend teil.



Gespannte Zuhörer



Erich Trüb mit Helga Ormersbach



Für Getränke wurde gesorgt



„Waschfrauen“ beim Tratschen



*Einmal ließ ich die
Klasse senkrecht den Berg hochklettern*

Jeden Tag haben wir ein Tonbandprotokoll angefertigt. Schüler sprachen über den Tag, zur Umrahmung spielten wir Lieder dazwischen.

Da jetzt Mädchen in der Klasse waren, wurde unser Liederschatz stark erweitert. Auch kleine Hörspiele haben wir eingestreut. Aus dem Band ist ein sehr gutes Dokument geworden, nachdem ich es geschnitten hatte und es später auf eine CD gebrannt wurde.



Erich Trüb beim Stubengang

Eine Klasse der Draisschule mit dem Kollegen Otto Willem war gleichzeitig mit uns auf dem Sohlberg. Mit Otto spielten wir fast täglich am Abend eine Skatrunde.



Im Tagesraum



Beim Tanz

Einige unserer Wanderungen:

Rund um den Sohlberg
Höhenwanderung zum Simmersbacher
Kreuz und zum Sesselfelsen
Nach Allerheiligen, zu den Wasserfäl-
len und quer durch den Wald hoch zum
Sohlberg
Spaziergang ins Atzenbachtal
zur Wandersruh
zu den Gottschläger Wasserfällen
zum Karlsruher Grat
durch das Rüstenbachtal nach Lauten-
bach
Abendwanderung zum Eselsberg

Weitere Unternehmungen:
Sport, Nachtwanderung, Schnitzel-
jagd, Fußballspiel, Sonnenbad,
Tonbandarbeit

Dazu gab es mehrere Arbeitsthemen, die
an Ort und Stelle bearbeitet wurden:

Wetterbeobachtungen
Bodenflora
Gehöfte
Hexentanzplatz
Geschichte des Sohlbergs
Ottenhöfen
Steinkreuze und Wappen
Landwirtschaft an den Hängen.
Geologie
Die Arbeit des Wassers
Allerheiligen
Siedlungen und Bevölkerungsstruktur
Aus der Sagenwelt
Lautenbach



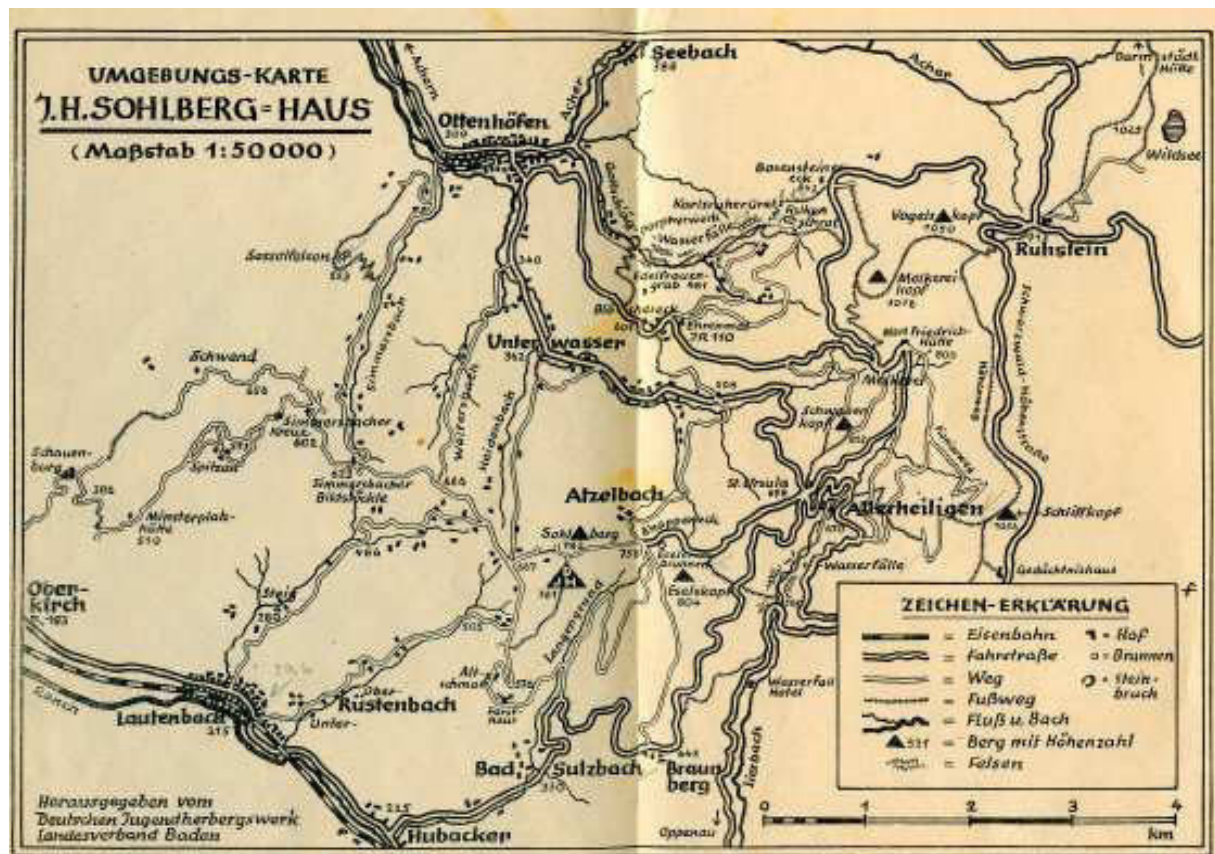
Am Brunnen wird der Durst gelöscht



Meine fußballnährische Klasse

Die Themen wurden von verschiedenen
Schülern bearbeitet und später in einem
Buch zusammengefasst. Jedes Jahr ließ
ich ein solches anlegen.





Kirche in Lautenbach



Das Mittelstück des Hochaltars



An den Wasserfällen bei Allerheiligen

6

**Schullandheimaufenthalt
in der Lörracher Hütte
beim Feldberg**

Klasse 10

Begleitperson: Irmgard Seiter

1. - 14. Oktober 1963



Irmgard und Hartmut waren dabei.



Bei der Abfahrt



Auf der Hinfahrt am Titisee

Wir besichtigten auf der Hinfahrt das Freiburger Münster.



Lörracher Hütte

Meine Klasse im Freiburger Münster

Ein Bericht der Klassensprecherin Silvia, die Gespräche, ergänzt durch satirisch-kritische Gedanken, die mir beim Lesen kamen.

Silvia

Nachdem wir die Schale des Münsters
ausgiebig betrachtet haben,

haben wir uns dessen Kern gewidmet

Wir sammelten uns an einem der 6 Portale,

betraten das Innere

und gewöhnten uns nach und nach an das gedämpfte Licht. *Verstehe ich nicht, warum das so lange geht.*

Schon steuerten einige Wissbegierige

dem großen hellen Chor zu und bewunderten die Bibel-
gestalten auf den bunten Glasfenstern.

Ich will aber weiter die Erinnerungen an das Münster
nicht mit simplen Worten zerstören,

wenn ich in die Turmbesteigung gehe. Was mir gerade
einfällt, aber niemand wird böse sein,

wenn ich einen kleinen Einblick in die Turmbestei-
gung gebe.

Was mir gerade einfällt,

das Treppensteigen ist eine zu große Anstrengung.
Lifts gibt es nicht.

Da strebt man hoch über die Treppen der Höhe zu.

Nun gingen wir jungen Leute ans Werk

und erreichten den Glockenstuhl mit
betörenden Schwindelgefühlen.

Wir als gebildete Leute

wissen, dass er der älteste in ganz Deutschland
ist. Wir wissen seine Ehrwürdigkeit zu schätzen.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir auch verschmaufen

Wir hatten aber Glück. Denn gleich durften wir nicht
nur eine Glocke schlagen hören, sondern auch sehen.

Kommentar

*Ich kann es nicht ausstehen, wenn dieses Volk
die Orangenschalen in die Gegend wirft.*

Na ja, von Biologie verstehen sie wohl mehr als ich.

Wie weit sie schon zählen können.

Genau wie den Rasen vor dem Landtagsgebäude.

Die Verfasserin nimmt sich wohl aus.

Was für Gestalten bewundern wohl welche?

Sie spricht so wahr.

Ach wie eitel!

Man stelle sich das mal dreidimensional vor.

Es wird doch nichts passieren,

*Und diese Gedanken zu Beginn eines
Schullandheimaufenthaltes.*

*Zwar kaum vorstellbar, es muss aber ein höheres Stre-
ben sein.*

Kaum zu fassen.

An diesen Gefühlen scheinen viele zu leiden.

Verzeihung, ich kann nur sagen, der Text ist original.

Ich meine „schätzen ist nicht wissen“.

Na also, darum ging's doch.

*Zum Sehen geboren, zum Glotzen bestellt..
o Verzeihung, mein lieber Johann Wolfgang.*

Der erste Spaziergang führte uns zur Ruckenwaldhütte und zur Quelle der Wiese. Zurück ging es über die Menzenschwander Hütte.



Am 3. Tag bestiegen wir den Feldberg.



Der 4. Oktober war ein denkwürdiger Tag. Über das Herzogenhorn und die Krunkelbachhütte wanderten wir nach Bernau, wo wir das Hans-Thoma-Museum ansahen. Wir - ich eingeschlossen - sahen die altertümlichen Ausstellungsstücke mit gemischten Gefühlen an. Begeistert haben uns die Haare von Hans Thoma. Der Rückweg führte uns steil hinauf Richtung Herzogenhorn. Da kam plötzlich ein Schüler, der meldete, dass es Irmgard schlecht geworden sei und sie nicht mehr weiterkönne. Wir warteten sodann auf sie. Als sie weiter konnte, stellte ich fest, dass drei Über-eifrige an einer Wegzweigung nicht angehalten hatten. Wir vermuteten, dass sie geradeaus steil über das Herzogenhorn marschierten. Mir war klar, dass der Saumweg um den Berg herum zwar weiter aber einfacher war. Zudem fing es an zu regnen, und der Nebel machte die Orientierung schwierig



*Nass wird man schnell.
Das Trocknen geht länger.*

Als wir in der Herberge nach insgesamt 4 Stunden Wanderzeit ankamen, waren unsere Ausreißer nicht da. Nach einer Wartezeit verständigten wir die Berg-

wacht, die nach langem Suchen die drei fand. Was war geschehen? Als sie oben auf dem Herzogenhorn angekommen waren, standen sie vor einem Abgrund und suchten einen Weg, den sie aber wegen des Nebels nicht fanden. So liefen sie irrend im Kreis herum. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Schelten musste ich nicht mit ihnen, denn die drei Großmäuler hatten ihr Fett weg, eine Lehre für die Zukunft. Sie waren fortan die eifrigsten Pfadfinder und immer in meiner Nähe.



Die kitschigen Gegenstände im Hans-Thoma-Museum reizte mich wieder einmal zu einer Karrikatur:

Eine Bildbetrachtung

(nicht ganz ernst zu nehmen)

Die Klasse steht im Hans-Thoma-Museum vor dem Gemälde „Auf dem Feldberg vor Sonnenuntergang“. Die Betrachtungsergebnisse werden wie folgt ins Protokoll aufgenommen:

Überwältigt von der Leuchtkraft dieses Farbrausches stehen wir wie gebannt und trinken die letzten Strahlen der ins Wiesental hinabsteigenden Feuerkugel. Es ist, als ob uns ein Rauschen ergriffe, wenn wir die wogenden Wipfel der an die Felswände sich schmiegenden Latschen verfolgen. Wir versenken uns ganz in die nebelähnliche Wand über dem im Westen liegenden glitzernden Horizont. Im Vordergrund spielen sittsam einige Hilfsschüler, die mit ihren großen Köpfen und langen Hälsen die wunderliche Wanderwelt rund um das plätschernde Bächlein bestaunen. Von links oben, mit einem Bein noch in die Wolken hineinragend, grüßt uns ein wachender Engel, gleichsam den Skihütten den Segen erteilend. Die Nacht aus diesem Bilde schon ahnend, wenden wir den Blick ergriffen hin zu den Barthaaren des Meisters, denen wir wegen des schützenden Glases leider nur auf 3 mm nahe kommen konnten.



Hier die Ziele unserer Wanderungen

Am Tag darauf waren wir am Feldsee.
Ich warnte eindringlich vor ihm, da er
sehr tief und kalt ist.



Am Feldsee



Am 5. Tag fuhren Irmgard und Hartmut mit Eltern für zwei Tage nach Hause und kamen wieder mit unserem Auto. Das konnte ich gut gebrauchen.



**Klaus Schönthaler
und Helmut
Bussmann**

Eines Abends, als ich Stubenkontrolle machte und sah, dass Klaus Schönthaler schlafend mit Strümpfen auf dem Bett lag, erfuhr ich, dass er bei einem Besuch beim Zahnarzt Tabletten bekommen hatte. Als er eine nahm und die Schmerzen nicht nachließen, nahm er eine zweite und so fort. Ich fuhr ihn gleich nach Neustadt ins Krankenhaus, wo man ihm den Magen auspumpte.

Hier will ich eine Schülerin weiter erzählen lassen, die über unsere Patienten berichtet hat:

... Doch stelle man sich das Entsetzen der Ärzte und Schwestern vor, als sie sahen, was da alles herauskam: halbe Brote, Fleisch- und Wurstbrocken, Klöße und Kartoffeln. Das war selbst für den Schlauch zuviel, und er verstopfte sich. Als der arme Magen endlich leer war, musste Klaus ins Bett und durfte nicht richtig essen. Das dicke Ende bestand aus Schleimsuppe, und davon auch wenig. Wir mussten befürchten, dass er von dieser Kost jetzt richtig krank

würde. Als er jedoch wieder reinhauen konnte, war er wieder voll und ganz zurechnungsfähig.

Den zweiten Patienten Peter schickte Herr Seiter nach Hause, weil seine Grippe nicht weichen wollte.

Der dritte Fall war Erika. Sie hatte Bauchschmerzen, und zwar nächtelang. Anneliese Kleiber, unsere zukünftige Krankenschwester, betreute sie erfolgreich.

Dazu kamen die eingebildeten Kranken. Jeden Abend kam Frau Seiter mit Abführ-, Husten- und Antigrippe-Pillen zu uns. Die Abführtabletten schmeckten am besten. Am Morgen danach setzte ein seltsamer Ansturm auf das gewisse Örtchen ein. Es gab jedoch noch ein anderes Mittel gegen Husten und Schnupfen. In einem Laden unterhalb der Skihütte gab es Flüssigkeiten, die nachts heimlich getrunken wurden. Unser Lehrer durfte das natürlich nicht wissen. Nachdem wir alle Flaschen geleert hatten, war unsere Erkältung wie fortgeblasen.

So hatte jeder sein Wehwehchen. Auf jeden Fall möchte ich mich bei Frau Seiter bedanken, die sich so rührend um uns gesorgt hatte.

Über das Wochenende war das Wetter nicht sehr ideal. In der Nacht zum Sonntag wurde es recht stürmisch mit starkem Regen.

Wir bekamen auch Besuch von Helga Ormersbach, die im letzten Jahr die Klasse begleitet hatte, zusammen mit ihrem Verlobten Peter Steincamp.

Am Sonntag machten wir einen Spaziergang zur entstehenden neuen Kirche.



Am Nachmittag des 8. Oktober wanderten wir über den Stübenwasen zu den Todtnauberger Wasserfällen. Auf dem Heimweg gab es ein Problem.



Auf dem Stübenwasen

Beim Tanz anlässlich Ingrid's Geburtstag



Wir wollten im Tal, im Fahler Loch, den Bus nehmen. Da viele zu trödeln begannen, schickte ich Irmgard mit einigen Kindern voraus. Sie erreichten gerade noch den Bus, den letzten des Tages. Dumme Gesichter machten die anderen, als ich ihnen erklärte, dass wir jetzt zu Fuß den steilen Weg zum Feldbergerhof gehen mussten. Es wurde Nacht, und wir kamen nach fast zwei Stunden oben an. Um dem Gejammer entgegenzutreten, kehrte ich mit ihnen – etwas 10 Buben – ein und sorgte dafür, dass sie alle fröhlich und munter in der Herberge ankamen.

Eine nicht so lange Wanderung machten wir über das Herzogenhorn zum Gisiboden und zum Bernauer Kreuz. Wir wurden mit einer Alpensicht belohnt.

Eine Tageswanderung führte uns in eine andere Richtung, nach Aha am Schluchsee, dann zum Windgfällweier, über Altglashütten und Neuglashütten über den Kohlplatz wieder zurück.



Am Schluchsee

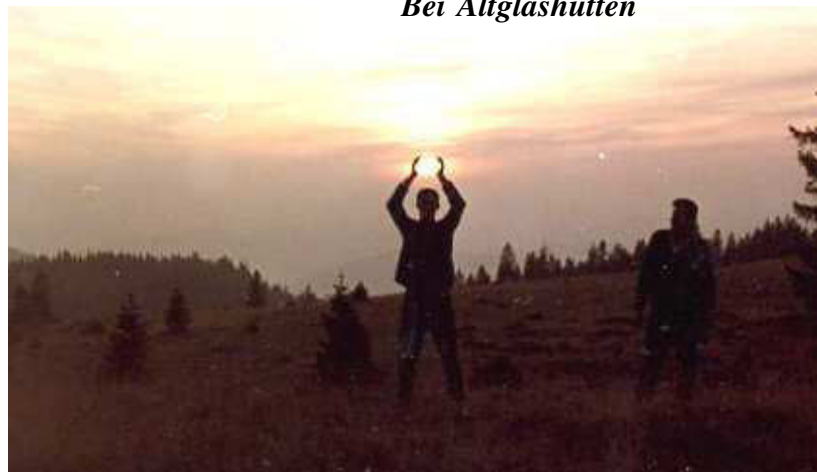


*Am
Windgfällweier*



Bei Altglashütten

Bei einer Abendwanderung erlebten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang.



Der Alpine Pfad

Über die Todtnauer Hütte erreichten wir den alpinen Pfad. Obwohl es nicht ganz ungefährlich war, den Weg zu durchwandern, wagte unser Lehrer die Durchsteigung. Der Einstieg war noch ungefährlich, und vor lauter Bäumen sah man den Wald kaum mehr.

Unter Führung unseres Lehrers bezwangen wir den Pfad, der zum Teil sehr hohe Schwierigkeitsgrade aufwies, in sehr kurzer Zeit. Natürlich ging´s ohne kleine Zwischenfälle nicht aus, aber der Chef konnte mit uns zufrieden sein. Am auffälligsten war, dass das ganze einmal ohne Gebrüll vonstatten ging. Vielleicht lag das an der geisterhaften Atmosphäre und an der Dunkelheit trotz des schönen Wetters. Alles in allem gesehen war die Wanderung durch den alpinen Pfad eine der schönsten unseres Landschulaufenthaltes und unserer Klasse würdig.



Aus einer Schülerarbeit



Unser Regenmesser

Niederschlag auf dem Feldberg
im 8./9.10.

1. Oktober	2,0	8. Oktober	56,5
2. Oktober	10,3	9. Oktober	33,4
3. Oktober	—	10. Oktober	—
4. Oktober	6,5	11. Oktober	—
5. Oktober	—	12. Oktober	0,1
6. Oktober	—	13. Oktober	—
7. Oktober	4,2	14. Oktober	—



Obwohl wir kaum 10 Grad gemessen hatten, war es in der Sonne auf dem Boden so warm, dass wir uns sonnen konnten, ohne zu frieren. Wir genossen die herrliche Landschaft im Feldberggebiet.





Die zwei mochten sich gern



Auf dem Heimweg



*Mit meinem Pullover wurde ich bekannt. Ich
habe ihn in Südtirol gekauft*



Immer wieder eine Rast



Was die jetzt sich erzählen ?

Hier sehen wir, was sich im Haus abspielte



Nach einem zünftigen Abschlussabend ging es am Morgen danach ans Reineinmachen und Packen.

Mit den Koffern vor dem Haus warteten wir auf den Bus, der uns abholen sollte.



Die Heimfahrt ging über den Schauinsland.